
Vorbemerkung

Der vorliegende Text ist ein Teil meiner *Einführung in die Soziologie* an der Goethe-Universität Frankfurt am Main 2004–2009. Die Grundbegriffe und die Diskussion über die soziale Rolle, den Status, die Erwartungen und die soziale Gruppe sind mittlerweile bei den nachfolgenden Soziologengenerationen weniger gegenwärtig. In der deutschen Soziologie löste das Buch von R. Dahrendorf *Homo Sociologicus* (1958) die Kontroverse über die Rollentheorie aus, die von den 1960er Jahren bis in die 1970er Jahre hineinreichte.¹ Dahrendorfs Buch war bis Ende der 1960er Jahre die am meisten diskutierte Untersuchung. Es ging in der unglücklich verlaufenden Debatte seit den 1960er Jahren auch um die Entgegensetzung zwischen „dem normativen *versus* dem interpretativen“ Paradigma.² Sie begann mit der Kritik an der Soziologie T. Parsons in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre. Das ist mittlerweile Soziologiegeschichte. Sofern wir diese Debatte als historisch erkennen, so eröffnet das uns zugleich den Zugang, das soziologische Wissen der Tradition auszuwerten, zu überprüfen und uns neu anzueignen. Wenn wir von der deutschen Soziologie der 1950er Jahre sprechen, so ist auch auf die Bedeutung von Helmut Schelsky hinzuweisen, der wesentlich zur Positionierung des Fachs nach dem Zweiten Weltkrieg beigetragen hat. Er war der Hochschullehrer, der seit den 1950er Jahren die meisten Soziologen habilitierte. Die Sozialforschungsstelle Bochum, Sitz Münster, die er zeitweise leitete, war seiner Zeit die größte empirische Forschungseinrichtung in Europa.

Dahrendorf berichtet in seinem „Vorwort“ zu E. Goffman *Wir alle spielen Theater*, dass K. Mannheim die Teilnehmer seiner Veranstaltungen an der London School of Economics immer wieder in die naheliegende Fleet Street schickte, damit sie dort Kommunikationen beobachten und danach im Seminar über sie berichten.³ Das war eine Aufgabe für Studienanfänger, aber nur wer diese Aufgabe als Soziologe zu lösen vermag, wird einen Beitrag für sein Fach leisten. Die Soziologie der Mitgliedschaft gibt ihm die Unterscheidungen an

¹ R. Dahrendorf, *Homo Sociologicus*, Köln und Opladen 1965⁵.

² Zur Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg G. Preyer, „Teil I: Auf dem Weg zur Vielfachen Moderne“, in: *Zur Aktualität von Shmuel N. Eisenstadt. Eine Einleitung in sein Werk*, Reihe: Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen der Gegenwart, Hrsg. von Stephan Moebius, Wiesbaden 2010.

³ Dahrendorf, „Vorwort“, VII–X, E. Goffman, *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag* (1959), München 1969.

die Hand, die er seiner Beobachtung aussetzen kann. Nur an diesen Ergebnissen lässt sich ihre Fruchtbarkeit bemessen. Das gilt auch dann oder gerade dann, wenn Theorien keinen direkten Anwendungsbezug haben. Der in diesem Buch dargestellte Bezugsrahmen bietet dem Soziologiestudenten eine Orientierung für seine sozialwissenschaftliche Beobachtung und Systematisierungen an. Über seine Fruchtbarkeit haben die Anwendung und seine Fortschritt zu entscheiden. Erwähnen möchte ich, dass der Textteil über Rolle, Status, Erwartung und Gruppe sehr viel dem Soziologen und Philosophen Dr. phil. Peter Rothermel verdankt, mit dem ich seit 1980 über zehn Jahre lang über soziologische Grundlagenprobleme und Sprachtheorie (-philosophie) diskutierte.

Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe
Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen

Preyer, G.

2012, VIII, 182 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-17731-1